

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 30 (1989)
Heft: 2-3

Artikel: Unterstädtische Nachbarschaftsvereinigung in Tokyo : ein sozialräumliches Instrument zur Integration und Kontrolle der Bewohner
Autor: Šimko, Dušan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterstädtsche Nachbarschaftsvereinigungen in Tokyo

Ein sozialräumliches Instrument zur Integration und
Kontrolle der Bewohner

Dušan Šimko

Zusammenfassung

Der Autor befasst sich mit den Nachbarschaftsvereinigungen (*Chonaikai*) der japanischen Unterstädte, die in der japanischen Stadtgesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Am Beispiel der Nachbarschaftsvereinigungen des Ojima-Quartiers, in dem an Immigranten reichen Tokyoter Stadtteil, erläutert er die verschiedenen sozialen und lebensräumlichen Funktionen.

Groupes de voisinage urbains à Tokyo

Résumé

L'auteur traite des groupes de voisinage dans les bas quartiers urbains des villes japonaises (*chonaikai*); ils jouent un rôle important dans la société urbaine du Japon. En prenant l'exemple du quartier Ojima à Tokyo, où se trouvent de nombreux immigrés, l'auteur analyse les différentes fonctions de vie sociale et de relations de ces groupes.

Neighbourhood associations in Tokyo's downtown

Abstract

The author deals with the neighbourhood associations (*chonaikai*) of Shitamachi (downtown) in Japan; they play an important role in Japan's urban societies. Taking the neighbourhood associations of the Ojima quarter (Koto-District) as an example, an area where numerous immigrants live, he points out their various functions.

Anschrift des Autors: Dr. Dušan Šimko, Geographisches Institut der Universität Basel,
Klingelbergstrasse 16, CH-4056 Basel

Bei der Untersuchung der Lebensbedingungen, d.h. der sozioökonomischen, kulturellen und administrativen Rahmenbedingungen der japanischen Unterstädte, *Shitamachi*, ist die Auseinandersetzung mit den Nachbarschaftsvereinigungen, den sogenannten *Chonaikai*, unumgänglich. Diese auf der Basis der japanischen urbanen Gesellschaft wirkenden Organisationen werden auch *Jichikai* oder *Chokai* genannt. Es handelt sich dabei um selbständige und selbstverwaltende Organisationen der Wohnbevölkerung in geographisch klar definierten Quartieren oder deren Teilausschnitten. Für den oberflächlichen Beobachter des japanischen Stadtlebens scheinen die Nachbarschaftsvereinigungen administrativ-planerische Einheiten zu sein oder lediglich informelle Kontaktinstanzen zwischen der Behörde und den Quartierbewohnern.

Was die Entstehung der *Chonaikai* betrifft, werden drei grundsätzliche Thesen vertreten: Nach einigen Autoren bestätigt die fortwährende Existenz der *Chonaikai* den gemeinschaftlich-ruralen Ursprung der Nachbarschaftsvereinigungen (*Isomura & Okuda* 1966, 141; *Dore* 1956, 286; *Falconeri* 1976, 36), und für die anderen Wissenschafter sind die *Chonaikai* Produkt der vorindustriellen, ursprünglich urbanen Sozial- und Machtstruktur (*Fukutake* 1981; *Ishida* 1971). *Bellah* und *Smith* plädieren hingegen für einen gleichzeitigen Ursprung sowohl der dörflichen, als auch der städtischen Nachbarschaftsvereinigungen in der vorkapitalistischen Zeit (*Bellah* 1957, 43; *Smith* 1960, 253-254). Den gemeinsamen Nenner aller Ansichten bildet die Annahme, dass das traditionelle japanische Dorf, *Buraku*, die Wiege aller weiteren abgeleiteten urbanen Organisationsformen bildet (*Nakane* 1970, 59-61; *Fukutake* 1962, 100).

Die historischen Vorläufer der *Chonaikai*, der Nachbarschaftsvereinigungen, während der militaristischen Periode Japans (1931 - 1945) waren die *Tonarigumi*, die Nachbarschaftsgruppen, welche zur totalitären Kontrolle und ideologischen Indoktrination der städtischen und auch der ländlichen Bevölkerung dienten. Eines ihrer Hauptanliegen war die möglichst breite paramilitärische Erziehung aller Schichten der japanischen Zivilbevölkerung. Am schönsten lässt sich die Struktur und das Wirken der Nachbarschaftsvereinigungen in den historischen Wohnbezirken der Kaufleute und Handwerker der Tokugawa-Zeit (1603-1868) belegen.

In den zwanziger bzw. dreissiger Jahren entstanden die modernen *Chonaikai* Tokyos. Am 1. September 1923 wurde durch das Kanto-Erdbeben 60% der Wohnbevölkerung Tokyos obdachlos. Der darauffolgende Neuaufbau brachte viele organisatorische Neuerungen mit sich: Es entstanden Hunderte von neuen *Chonaikai* (*Seidensticker* 1983; *Kurayabashi* 1983; *Bestor* 1985, 124). Fast zwei Drittel aller Vorkriegs-*Chonaikai* wurden in den elf Jahren nach jenem Erdbeben neu formiert oder gegründet. Dank diesen *Chonaikai* gelang es rasch, das Gemeinschaftsleben der Unterstadtbevölkerung zu reaktivieren und die Identitäten in den Nachbarschaften zu festigen. Allerdings konnten in den alten zentralen Stadtbezirken von Tokyo damals lediglich 4% der alten 1897er *Chonaikai* überleben. Interessanterweise gab es bis zum Jahre 1938 keine gesetzliche Verankerung der Nachbarschaftsvereinigungen, ihre Tätigkeit war ein Teil des informellen Alltags im jeweiligen Stadtquartier.

In dem am 15. März 1947 (Showa 22) gegründeten Stadtbezirk Koto-ku (Abb. 1) lebten 1987 387 479 Einwohner auf einer Fläche von 36,89 km². Koto-ku war immer ein polyvalentes Gebiet von Tokyo, und die starke Durchmischung der Landnutzungen ist bis heute charakteristisch.

Der grösste Teil des Koto-Stadtbezirks liegt unterhalb der Null Meter-Grenze und ist demzufolge nur mit grossem technischen Aufwand gegen die gefährlichen Flutwellen zu schützen. Auch gegen Erdbebengefahr ist der alluviale Untergrund nur sehr schwer zu sichern. Infolge der extensiven Grundwasserentnahme in den Jahren 1920 bis 1980 betrug

die durchschnittliche Landabsenkung ca. 10 cm/Jahr (Flüchter 1985, 41). Bereits 1975 beschloss die Stadtregierung von Tokyo mit ihrem Stadterneuerungsplan für das Deltagebiet Kameido, Ojima, Komatsugawa und Hirashige sechs Sanierungszonen festzulegen, welche die gefährdete Wohnbevölkerung der Stadtbezirke Koto und Sumida im Bedarfsfall als sogenannte Fluchtplätze (*hinan basho*) benutzen könnte. Die Fluchtplätze sind oft als Grün- oder Freizeitflächen angelegt, künstlich erhöht und durch eine gebrochene Reihe von feuerfesten Apartmenthäusern seitlich geschützt. Zu ihnen führen markierte Fluchtwiege. Es ist unter anderem die Aufgabe der lokalen Chonaikai, regelmässige Übungen und Orientierungen zu dieser Problematik zu veranstalten.

Für den Katastrophenfall stehen in Ojima, Kameido und Komatsugawa bereits 114 ha offenes Land als Fluchtplatz zur Verfügung. Die Sanierungsmassnahmen der Regierung in Ojima wurden von einigen alten Mitgliedern der lokalen Chonaikai, den Eigentümern der Zuliefererfirmen, deren Standort sich am Rande des Sago-Kanals befand, regelrecht gebremst. Ihre Betriebe wurden 1971 auf die Neulandaufschüttungsfläche (*umetatechi*) in Shin-Kiba verlegt.

1987 standen in Koto-ku 4 857 Industriebetriebe verschiedener Grösse mit einer Belegschaft von 40 021 Arbeiterinnen und Arbeitern. Diese Fabriken und Werkstätte warfen einen Ertrag von 780 230 Millionen Yen ab. Wichtiges Strukturmerkmal der Industrie von Koto-ku ist die relativ niedrige Belegschaftszahl: 34% aller Betriebe beschäftigen vier bis neun Angestellte und 5% weisen sogar weniger als drei Arbeiter auf (Koto-ku *kogyo jittai* 1987).



Abb. 1: Die Nachbarschaft Ojima innerhalb der 23 Stadtbezirke von Tokyo

Seit der Edo-Zeit (1603 - 1868) waren die östlichen Vororte des späteren Koto-ku zwischen den Flüssen Sumidagawa und Arakawa das eigentliche Zentrum der holz- und metallverarbeitenden Industrie der Hauptstadt. Mit der industriellen Revolution, im Rahmen der Meiji-Reform (1868), etablierte sich auch die Textilindustrie im Stadtbezirk Koto.

Die eigentliche Zäsur in dem Betriebsgefüge von Koto-ku bedeutete der Auszug der Grossfirmen aus diesem Stadtbezirk während der Regierungszeit des Stadtpräsidenten Minobe (1971). Mit dem grossangelegten Auszug der Industriebetriebe aus dem Deltaland änderte sich auch die demographische Zusammensetzung der Wohnbevölkerung von Koto-ku radikal, und auch ein Teil der Pendlerströme wurde umgeleitet. Eine Überalterung des Stadtbezirks wurde dank dem Zuzug von jungen Familien aufgehoben. Für die Chonai-kai war diese neue Situation eine Art Herausforderung, welcher sie nicht immer gewachsen waren. Aus den Nachbarspräfekturen Chiba, Tochigi, Saitama und Ibaragi kam der Hauptteil der Immigranten, wobei etwa 10% aus entfernteren Gebieten wie Tohoku im N-Honshu stammen.

Die Ojima-Chonai-kai in NE von Koto-ku waren das Resultat der Vorkriegsentwicklung in einer marginalen Nachbarschaft der Industriezone der Hauptstadt und nicht etwa ein Produkt einer semiruralen, traditionellen sozialräumlichen Organisation.

In dem Arbeiter- und Angestellten-Unterstadtquartier Ojima, mit einer Bevölkerung von 59 600, was 22 188 Haushalten entspricht, waren 1987 1 360 Haushalte d.h. 4 300 Menschen eingeschriebene Chonai-kai-Mitglieder. Davon waren 280 Mitglieder über 60 Jahre alt. Jeder Chonai-kai-Haushalt zahlte jährlich im Durchschnitt zwischen 300 - 1 500 Yen in die Kasse der Nachbarschaftsvereinigung.

Das Chonai-kai-Komitee, der eigentliche leitende Ausschuss der *Chonai-kai*, kommt einmal im Jahr zusammen, die verschiedenen Sektionen jedoch sechsmal (Jugend-, Verkehrs-, Sanitäts-, Feuerwehrsektion). Der Vorstand und auch der *Chonai-kai-cho*, der Präsident der Chonai-kai, werden für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. Normalerweise werden alle führenden Positionen in den Sektionen durch eine "demokratische" Wahl besetzt. Der Wahlvorgang dient eigentlich nur zur Bestätigung der vorher schon abgemachten Person. Aus diesem Grunde gibt es nie eine Kampfwahl. Die Ausschüsse und Kommissionen des Stadtbezirksparlamentes in Koto-ku stehen in regelmässigem Kontakt und Informationsaustausch zur Chonai-kai in Ojima, sowie auch zu allen anderen Quartieren der Verwaltungseinheit.

Die leitenden Stellen in den Chonai-kai sind ehrenamtlich und werden meistens von älteren oder pensionierten Männern eingenommen. Dem Chonai-kai-Präsidenten fällt die Ehre zu, seine zwei Vertreter (*fukukai-cho*) selbst zu ernennen. Die anderen Ehrenämter, nämlich diejenigen des Schatzmeisters (*kaikei*) und der Aufsichtsräte (*kansa*) werden im Turnus geteilt. Die Ojima-Chonai-kai besitzt folgende Sektionen: Verkehrssektion (*kotsubu*), Jugendsektion (*seinenbu*), Frauensektion (*fujinbu*), Wohlfahrtssektion (*koseibu*), Sektion für den Kampf gegen die Kriminalität (*bohanbu*), Allgemeine Sektion (*somubu*).

Der Chonaikai-cho in Ojima ist zur Zeit der 67jährige Yukimori Kumihiko, ein ehemaliger Fabrikbesitzer. Er ist bereits schon 12 Jahre als Vorsteher der Chonaikai tätig und arbeitet seit 32 Jahren in der Chonaikai. Seine Blechfabrik wurde 1971 ausgesiedelt, was er dem damaligen sozialistischen Bürgermeister Minobe sehr verübelt. Er ist in der Ibaragi Präfektur bei Tokyo geboren und 1935 nach Ojima gezogen. 1941 wurde er in die kaiserliche Armee eingezogen, und zwischen 1943-45 diente er als Besatzungssoldat in der Mandschurei. Nach dem Verkauf seiner Firma hat er Land in Ojima erworben und gehört nun zu den begüterten Männern der Nachbarschaft, die sonst ein Arbeiter- und Angestellten-Quartier ist. Sein bewusstes Verbleiben in der Nachbarschaft ist eine Bestätigung für die persistente soziale Durchmischung des Quartiers, was durchaus innerhalb der japanischen Norm liegt.

1940 (Showa 15) lebten in Koto-ku 419 154 Menschen, aber amerikanische Luftangriffe dezimierten die Bevölkerung oder zwangen sie zur Evakuierung: 1945 (Showa 20) lebten im Stadtbezirk Koto-ku gerade noch 25 208 Menschen.

Die Vorkriegs Ojima 6-Chome-Chonaikai wurde von Yoshitaro Kamishiro, einem Weideland-Besitzer und später von Shoji Ishihara, einem Lebensmittelladenbesitzer in der Ladenstrasse von Nakanobashi geleitet. Diese zwei Männer repräsentierten die rasche Urbanisierung eines marginalen Unterstadtquartiers. In direkter Obhut der Chonaikai befanden sich die Quartierteile um die Chuo-Strasse (Chuo-dori) mit der damaligen Kaisei-dori (heute: Shin Ohashi-dori), weiter die Nakanobashi-dori, Showa-dori und Zentral Ojima um den Kata-Fluss.

Während des Zweiten Weltkrieges hat sich die Arbeit der Chonaikai intensiviert, und um noch eine grössere territoriale Wirksamkeit zu erreichen, wurden die Chonaikai in zwei Organisationen gespalten. Das östliche Gebiet um den Kata-Fluss gehörte unter die 6-Chome Higashi Chokai und wurde von Ishihara-san geleitet. Im westlichen Teil von Ojima hat sich unter Kamishiro-san die Nishi Chokai etabliert. Die gemeinsame Versammlungshalle, genannt Ojima 6-Chome Chokai Kaikan, stand im heutigen Abschnitt Ojima 5-Chome 34 an der Ecke der Kanyon Kreuzung (Maruyoshi Werkstatt und Firma Shinko Sangyo). Ojimas Chonaikai beschäftigten damals sogar zwei Beamte Nagami-san und Kawashima-san (Nenrin 1981, 21 - 22).

Durch einen Verbotsverliss der amerikanischen Besatzungsbehörde wurden die Tonarigumi 1945 ausser Kraft gesetzt. Das Ende des japanischen imperialistischen Abenteuers bedeutete gleichzeitig das Ende der Tonarigumi (*Masland* 1946; *Supreme Commander for the Allied Powers* 1948, 1949, I, 284 - 288; *Havens* 1978, 36 - 38; *Bestor* 1985, 121 - 135).

Im letzten amerikanischen Bombardement vom 9. März 1945 (Showa 20) wurde fast das gesamte Wohngebiet des Quartiers Ojima dem Boden gleichgemacht. Auch das Haus mit dem Sitz der Nachbarschaftsvereinigung hat das Ende des pazifischen Krieges nicht überstanden. Lediglich einige Häuser in Ojima 6-7 Chome überlebten das Flächenbombardement.

Um das gesellschaftliche Vakuum, das nach der per Gesetz angeordneten Auflösung der Nachbarschaftsvereinigung entstand, notdürftig zu überbrücken, wurde in Ojima mit der Duldung der Besatzungsbehörde die Hilfsorganisation 'Joto Crime Prevention Association Ojima' gegründet. Offiziell wurde diese Nachbarschaftselfhilfe-Organisation schon Ende 1945 unter dem ersten Vorsteher Ishihara-san bestätigt. Interessanterweise griffen die Besatzungsbehörden auf den ehemaligen Präsidenten der 6-Chome Higashi Chokai zurück, da sie offenbar keine andere Wahl hatten.

Diese Vereinigung stand unter der Jurisdiktion der lokalen Polizeistation in Joto, und beide Teile des Quartiers Ojima, nämlich 6- und 7-Chome, agierten zusammen, und auch die Mitgliederversammlungen wurden gemeinsam abgehalten.

Zur Spaltung in zwei Zweigorganisationen ist es nach der verheerenden Flutkatastrophe von 1948 (Showa 23) gekommen. Die angeblich ungerechte Verteilung der Nahrungsmittel und Hilfsgüter zwischen den Teilquartieren Ojima 6- und 7-Chome hat die vermeintlich beteiligten Bürger von 6-Chome zu einer Sezession bewegt.

Unter dem Vorsteher Naokawa-san wurde 1949 (Showa 24) die Sektion 'Joto Crime Prevention Association Ojima 6-Chome Branch' gegründet, natürlich mit dem Einverständnis des alten Vorkriegsvorstandes unter Ishihara-san. Als provisorischer Versammlungsort diente ein kleines Haus im Besitz von Oba-san, wobei als Grundeigentümer Matsumura-san zeichnete. Die beiden haben sich einverstanden erklärt, das Versammlungslokal zu vermieten. Am gleichen Ort entstand unter finanzieller Beihilfe der Wohnbevölkerung von Ojima die heutige Versammlungshalle. Anfangs 1951 (Showa 26) kam es zur weiteren Aufspaltung der bestehenden Chonaikai in vier weitere Distrikt-Organisationen: 3-Chome, 4-Chome, 5-Chome und 6-Chome.

Im Verlauf von 38 Jahren amtierten sechs Männer als Vorsteher der Ojima Chuo Chokai (Naokawa, Urano, Hirono, Muromi, Masuda und Kumihiko). Der erste Chonaikai-cho, der Nachbarschaftsvereinigungspräsident Naokawa Kiyoharu, war eine paradigmatische Persönlichkeit für die unmittelbare Nachkriegszeit. Bezeichnenderweise war er Bauunternehmer. Auf sein Konto gingen die ersten Bauten von Notunterkünften in Ojima für die repatriierte Wohnbevölkerung. Er hat auch den Bau von Fertighäusern und den ersten Kinobau ("Daigeki") veranlasst und verwirklicht. Sein planerisches Wirken hat in der Stadtlandschaft von Ojima tiefe Spuren hinterlassen.

Das Wahlverhalten der Neuankömmlinge in Ojima signalisiert die noch immer, aller Modernisierung zum Trotz, bestehende duale Gesellschaft in Ojima. Die Zugezogenen beteiligen sich in der Regel an den nationalen Wahlen, bleiben aber den Lokalwahlen oft fern. Die Gründe dazu sind einerseits eine mangelhafte Kenntnis der Nachbarschaft, also vorläufig noch ausstehende Kontakte zu den Nachbarn und andererseits keine persönliche Erfahrung mit den einzelnen Parteidokumenten. Eine Teilnahme an den Aktivitäten der PTA (Parents Teacher Association), der Chonaikai, der parteipolitischen Unterstützungsclubs (*Koenkai*) verlangt nämlich eine längere Wohndauer im Quartier. Im Durchschnitt verstrecken vier bis

fünf Jahre, bis die Neuankömmlinge fest eingebunden und integriert werden in den lokalen sozio-politischen und sozio-kulturellen Organisationen und Strukturen der Nachbarschaft Ojima.

Die Sozialistische Partei Japans (*JSP*) fing mit dem Ausbau ihrer Unterstützungsclubs (*Koenkai*) in den späten fünfziger Jahren an. Es waren die Parteaktivisten, die nicht in der Gewerkschaftsbewegung eingebunden waren. Diese Bürger, meistens Mitglieder des Mittelstandes, bauten die Koenkai auf, wobei sie gelegentlich eine gewisse Unterstützung seitens der Chonaikai und der PTA erhielten.

Was die eigentliche politische Rolle der Chonaikai anbelangt, lässt sich vermuten, dass sie konservativ wirken und die Wähler direkt beeinflussen. Solche Annahmen konnte man in älteren Abhandlungen (*Dore 1958*) über die Funktion der Chonaikai in den suburbanen Wohngebieten nachlesen, aber heute scheint es, dass die Beeinflussungsmöglichkeiten der Chonaikai im politischen Bereich des Nachbarschaftslebens eher begrenzt sind. Es handelte sich dabei um eine direkte Übertragung der wohlbekannten Mechanismen aus dem Buraku, dem Dorf, oder aus den alten Wohnquartieren der Unterstädte. Dort nämlich konnten die Chonaikai die Kandidaten bei den Lokalwahlen oder Stadtparlamentswahlen kollektiv fördern (*suizen*). Ein solches Verhalten setzt voraus, dass die Familien über Generationen hinweg in der Nachbarschaft wohnen und die sozialräumliche Struktur ausgeprägt ist, was einen durchaus "harmonischen" Wahlkonsens produziert.

In den immigrantenreichen Wohngebieten der Tokyoter Unterstadt wie in Koto-ku ist es den Chonaikai schlicht unmöglich, das Wahlverhalten zu kontrollieren und es entsprechend konservativ zu beeinflussen. Es gehört schon zu den Fähigkeiten eines erfahrenen Chonaikai-cho, die Einwohner der Nachbarschaft nicht durch direkte Herausforderung zu einem bestimmten Wahlverhalten zu motivieren. Der Chonaikai-cho kann intern durch sein aktives und durchaus diskretes Auftreten sehr viel bewirken. Sein alltäglicher Kontakt mit einer möglichst grossen Zahl der lokalen Wähler in den örtlichen Sport- und Kulturorganisationen, in den einzelnen Sektionen der Chonaikai bringt Gefühle der Verbundenheit, des Vertrauens und der Dankbarkeit bei den Teilnehmern mit sich. Diese Dankbarkeit oder Loyalität kann das Wahlverhalten in der Nachbarschaft unmittelbar beeinflussen. Die soziale Verantwortung, das Reziprozitätsprinzip und die Loyalität sind die eigentlichen Instrumente der Chonaikai-cho. Dadurch wird unter den Alteingesessenen das konservative politische Kontinuum gesichert, und dies eigentlich abseits der geläufigen lärmigen Parteidemonstrationen.

Die nach Ojima zugezogenen Immigranten stellen ein potentielles Wählerreservoir für die grossen Oppositionsparteien dar, so für die KP-Japans, für die Sozialistische Partei Japans bzw. für die Komeito oder DSP (Demokratisch-sozialistische Partei Japans). Ojimas junge Immigranten in den Wohnsilos der Japan Housing Corporation bleiben oft unerreichbar für die konservative LDP. Diese Partei besitzt schon seit Dezennien ihre treue Wählerschaft im alten Wohnquartier entlang der Ojima Nakanobashi Einkaufsstrasse. Dies bestätigen ältere Beobachtungen über die Etablierungsschwierigkeiten der LDP in den neuen suburbanen Wohnzonen der japanischen Grossstädte (*Langdon 1967, 131; Allinson 1979, 224*). Dort fehlen nämlich die alten Chonaikai und die Ladenbesitzervereinigungen (*shotenkai*), und die LDP brauchen relativ lange Zeit, um die Unterstützungsclubs (*koenkai*) zu einem

effizienten Netz auszubauen. Diese "privaten" Gefolgschaften (*koenkai*) bilden eine durchaus solide Basis für zukünftige Wahlerfolge der Konservativen in Ojima. Ihre Schlagkraft schöpfen sie aus den soliden persönlichen Kontakten zwischen dem einzelnen Abgeordneten und dem Wahlkreis in Ojima. Ein derartiges Verhalten entspricht dem Wunsch der einzelnen Wähler nach persönlichkeitsbezogenen Organisationsstrukturen, welche eigentlich das Fraktionssystem der Parteispitze wiederholt (Pohl 1986, 27). Bei den Gesprächen zwischen dem Abgeordneten und dem einzelnen Wähler werden höchst selten politische Themen berührt. Die Gesprächsstoffe beziehen sich in der Regel auf mannigfache Probleme des Alltags von Ojima. Dadurch besitzen die Abgeordneten des Wahlkreises höchst präzise Kenntnisse der lokalen Problematik, hingegen fehlt ihnen oft der gebührende Überblick über die interregionalen Zusammenhänge. Der Abgeordnete nimmt in seinem Wahlkreis regen Anteil auch an familiären Ereignissen, also an Begräbnissen, Hochzeiten, Volljährigkeitsfeiern, oder er unterstützt örtliche Festivals. Eröffnung einer Parkanlage, eines Schwimmabades oder eine Feuerwehrparade sind gerade die Anlässe, an welchen der Kandidat nicht fehlen darf.

Mit dem Auszug der grossen Industriebetriebe aus Ojima hat das Quartier 1971 einen Teil der gewerkschaftlich straff organisierten Arbeiterschaft verloren. Konservativ wählen aber eher die im Quartier verbliebenen Angestellten und Arbeiter der kleinen Zuliefererfirmen. In den Lokalwahlen wurden stets die Kandidaten der Linken bevorzugt, in den Nationalwahlen hingegen gab man die Stimme den Kandidaten der LDP. Im Juli 1989 kam es erstmals nach 33 Jahren zu einer Wende: Die Sozialistische Partei Japans unter Doi Takako gewann die Oberhauswahlen.

Anmerkung zur Transkription

In sämtlichen japanischen Namen wurde auf die diakritischen Zeichen verzichtet.

Literatur

- Allinson G.D. 1975, The Moderation of Organized Labour in Postwar Japan, *Journal of Japanese Studies* 1/2, 409-436.
- Bellah R.N. 1957. *Tokugawa Religion*. Glencoe.
- Bestor T.C. 1983. Shitamachi. *Kodansha Encyclopedia of Japan* 7 (Tokyo), 149 - 150.
- Dore R.P. 1958. *City Life in Japan*. Berkeley.
- Falconeri G.R. 1976. *The Impact of Rapid Urban Change on Neighbourhood Solidarity. Social Change and Community Politics in Urban Japan*, 31-59. Chapel Hill.
- Flüchter W. 1985. *Die Bucht von Tokyo*. Wiesbaden.
- Fukutake T. 1981. *Japanese Society Today*. Tokyo.
- Ishida T. 1971. *Japanese Society*. New York.
- Isomura E. & Okuda M. 1966. Recent Trends of Urban Sociology in Japan. *Japanese Sociological Studies*, 127-150. Tokyo.
- Kogyo tokei demiru 1987. *Koto-ku kogyo jittai*. Tokyo.
- Kurabayashi Y. 1983. Kanto daishinsai no SSDS. *Keizai Kenkyu* 34, 97 - 111, Tokyo.
- Langdon F. 1967. *Politics in Japan*. Boston.
- Masland J.W. 1946. Neighborhood Associations in Japan. *Far Eastern Survey* 15, 355 - 358.
- Nakane C. 1970. *Japanese Society*. Berkeley.
- Nenrin 1981. *Soritsu sanju kinen Ojima chuo chokai*. Tokyo.
- Pohl M. 1986. Die politische Kultur Japans. *Japan und der Westen*. Frankfurt a.M.
- Seidensticker E. 1983. *Low City, High City*. New York.
- Smith R.J. 1960. Pre-Industrial Urbanism in Japan. *Urban Anthropology*. New York.

